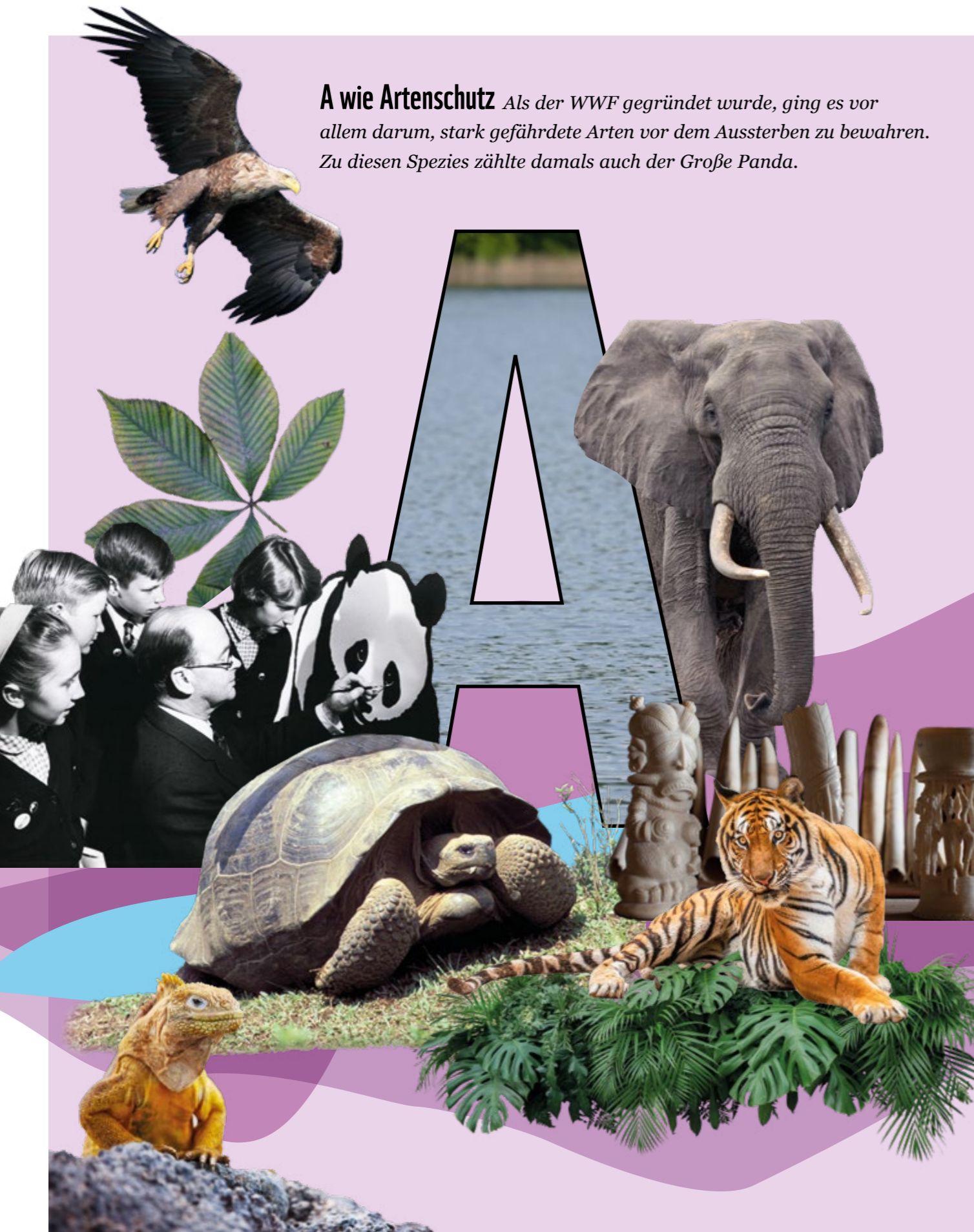


A wie Artenschutz Als der WWF gegründet wurde, ging es vor allem darum, stark gefährdete Arten vor dem Aussterben zu bewahren. Zu diesen Spezies zählte damals auch der Große Panda.



© Bildinweise für alle Collagen der Tiergeschichten: siehe Seite 35

© WWF International/WWF Canon, Getty Images/Stockphoto, WWF, R. Günther/WWF

Meilensteine

Der WWF Deutschland startete 1963 als Naturschutz-Feuerwehr. Heute arbeitet die Umweltstiftung, unterstützt von fast 900 000 Menschen, an einer nachhaltigen Zukunft für unseren Planeten.



Initiative aus Adelskreisen: Die Gründerväter

Der WWF galt lange als „Prinzengarde“ unter den Umweltorganisationen. In erster Linie geht das auf Prinz Bernhard der Niederlande und Prinz Philip, Gatte der britischen Königin, zurück, die der Organisation rund 30 Jahre lang ein royales Image gaben. In Deutschland war der Start deutlich weniger schillernd. Zwar fand sich in den verschiedenen Gremien der Organisation im Laufe der Jahre auch hier eine ganze Reihe Funktionäre mit eigenem Familienwappen, doch der Glamourfaktor fehlte. Unter den deutschen WWF-Gründervätern (Mütter gab es keine) war der Frankfurter Zoodirektor und TV-Moderator Bernhard Grzimek das prominenteste Gesicht.



Rettungsaktion auf den Galapagosinseln

Die einmaligen Arten des Archipels wurden vor allem durch eingeschleppte Haustiere bedroht, die Schildkröteneier und Pflanzentriebe auffraßen. In den Sechzigerjahren half der WWF mit, die Charles-Darwin-Forschungsstation auf der Galapagosinsel Santa Cruz aufzubauen, um die Inselformen vor dem Aussterben zu retten. Mit WWF-Mitteln wurden Wildhüter:innen ausgebildet, die seitdem den Bestand einheimischer Arten schützen und kontrollieren. Mit Unterstützung des WWF Deutschland wurden bis 1988 verwilderte Haustiere von den Inseln geschafft. Die Ranger sammelten außerdem Eier von Schildkröten ein und ließen sie in der sicheren Darwin-Station ausbrüten. Seit dieser Zeit schlüpfen auf dem Archipel wieder junge Schildkröten und Landleguane in freier Wildbahn – und die ursprüngliche Vegetation wächst ungestört.



Seeadler-Rettung und Flächenschutz

Mitte der Sechzigerjahre gab es in Westdeutschland nur noch sieben Seeadlerpaare, alle in Schleswig-Holstein. Mit deren Schutz dort begann der WWF 1968 sein erstes deutsches Artenschutzprojekt. Mit dabei Thomas Neumann als junger ortskundiger Adler-Experte (im Bild). Freiwillige Helfer überwachten die Adlerhorste rund um die Uhr. Gegen Pestizide wurde eine europaweite Kampagne durchgeführt. Außerdem begann der WWF von 1970 an Land zu kaufen, um es in Schutzgebiete umzuwandeln. Heute gehören dem WWF rund 38 000 Hektar Naturschutzflächen in Deutschland, allein oder mit Partnern. Und in der Bundesrepublik leben etwa 1060 Seeadlerpaare.



Wilderei und Artenschmuggel unterbinden

Auf Initiative der Weltnaturschutzunion IUCN und ihrer Mitgliedsorganisationen wie dem WWF sowie einiger Regierungen einigten sich 88 Länder 1973 auf das „Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen“ (CITES). Es trat 1975 in Kraft, hat heute 184 Mitgliedsstaaten und schützt mehr als 38 000 Pflanzen- und Tierarten. Ein Jahr später gründete der WWF zusammen mit der IUCN das Netzwerk TRAFFIC, um den Schmuggel bedrohter Arten und aus ihnen hergestellter Produkte besser zu bekämpfen und legalen Handel geschützter Arten nachhaltig zu gestalten – durch Schulungen von Behörden, Marktanalysen sowie Initiativen zur Verhaltensänderung und Reduzierung der Nachfrage. Der Einsatz gegen die Übernutzung von wild lebenden Arten und den illegalen Handel ist bis heute ein Schwerpunkt des WWF Deutschland.



Einsatz für Tiger und Eisbären

Mit der „Operation Tiger“ startete der WWF 1973 seine erste große Kampagne zur Sicherung der letzten Lebensräume der bedrohten Großkatzen in Indien gemeinsam mit der indischen Regierung (im Bild die damalige Staatschefin Indira Gandhi). Ein Jahr darauf machte man sich für die internationale Eisbären-Konvention stark. Die Jagd auf die arktischen Beutegreifer wurde stark eingeschränkt, ihr Bestand konnte sich deutlich erholen. Inzwischen sind Trophäenjäger für Arktisbewohner eher ein geringeres Problem. Hingegen lässt die Erderhitzung den Tieren das Eis unter den Tatzen schmelzen. Tiger wiederum sind nach wie vor stark bedroht. Doch neueste Zählungen zeigen, dass einige Populationen durch Naturschutzmaßnahmen wieder langsam wachsen.

Nationalparks im Watt und Schutz für Wale

Ab den Achtzigerjahren profilierte sich der WWF Deutschland insbesondere mit seiner Arbeit zum Meeresschutz. Er gründete eigene Projektbüros an Nord- und Ostsee, die noch heute bestehen. Zu den großen Erfolgen, die gemeinsam mit anderen erreicht wurden, zählt die Ausweisung mehrerer Nationalparks im Wattenmeer. Inzwischen ist fast das gesamte Wattenmeer unter Schutz gestellt. Es wurde sogar zum UNESCO-Weltnaturerbe ernannt. 1986 gelang es dem WWF und anderen Nichtregierungsorganisationen, ein internationales Walfangmoratorium durchzusetzen. Seitdem stehen die Großwale weltweit unter Schutz. Heute arbeitet der WWF daran, den Schutz des Wattenmeeres nachhaltig zu sichern, unter anderem durch Stärkung der Nationalparks und durch Bildungsarbeit. Und immer wichtiger wird es, mit Maßnahmen zur Klimaanpassung die Folgen des Meeresspiegelanstiegs für das Weltnaturerbe naturnah abzufedern.

Mehr Publikum und prominente Unterstützung

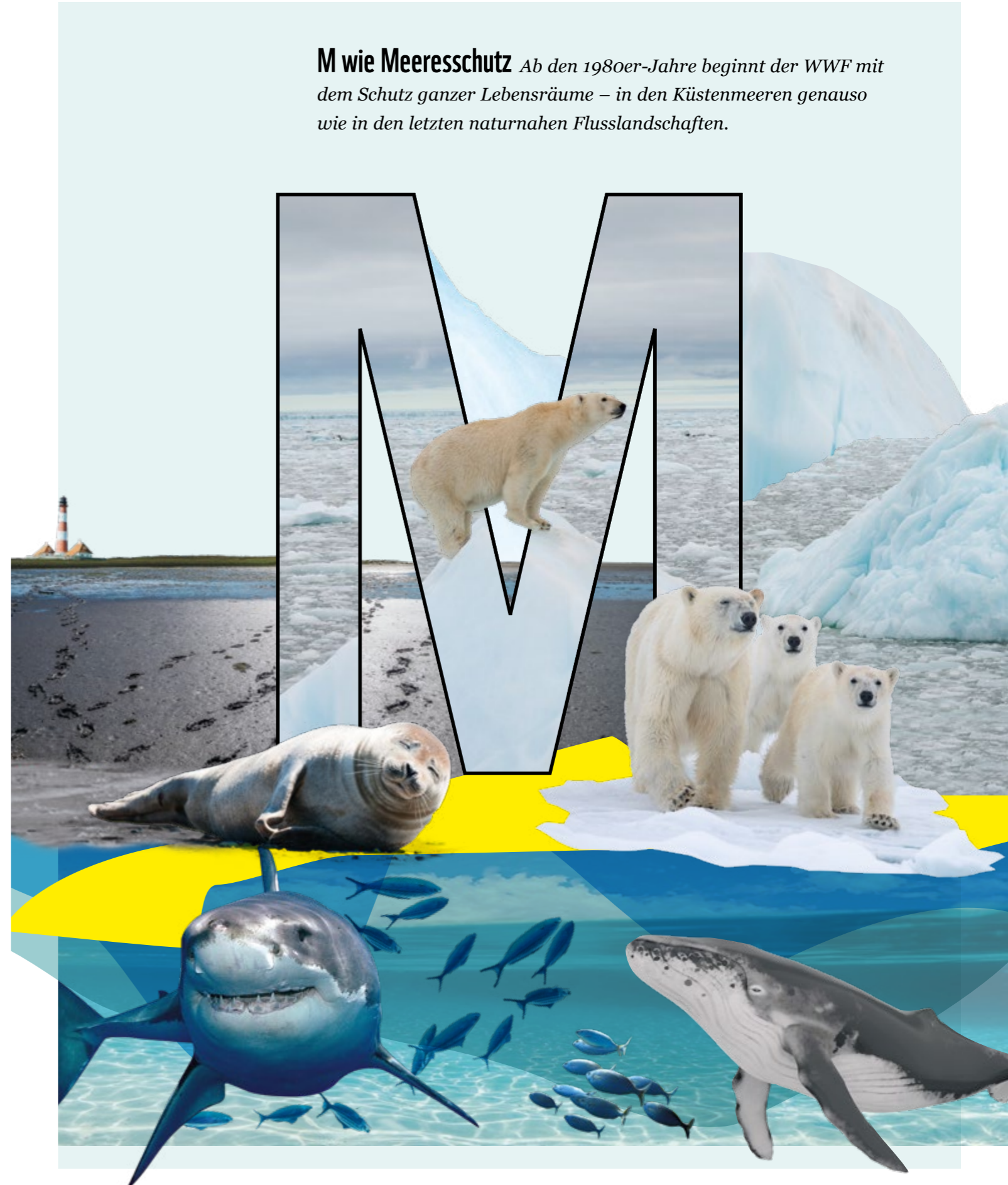
In Deutschland startete der WWF erst in den Achtzigerjahren richtig durch und wurde zunehmend in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Dazu trugen auch zahlreiche Prominente aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens bei, die die Anliegen des WWF aus Überzeugung unterstützten. Ein Höhepunkt war die TV-Jubiläumsgala im ZDF im Oktober 1986, in der die Forderungen des WWF direkt in die Wohnzimmer von Millionen Menschen übertragen wurden. Die Moderatorin der Show, Carolin Reiber, unterstützte die Organisation lange als Mitglied des Stiftungsrats und WWF-Botschafterin.

Gemeinsam gegen die Zähmung der wilden Loire

Die Loire ist bis heute einer der letzten großen unverbauten Wildflüsse Europas. In den Achtziger- und Neunzigerjahren sollte sie durch ein System aus zehn Stauwerken und Deichen brachial „gezähmt“ werden. Der WWF konnte das zusammen mit anderen Naturschutzverbänden verhindern. Zum einen dank einer gemeinsamen Kampagne, zum anderen durch 13 Jahre wissenschaftlich fundierte Überzeugungsarbeit. Dr. Edith Wenger, langjährige Mitarbeiterin des WWF Deutschland, erhielt für ihr Engagement bei der Rettung der Loire im Jahr 2001 den Nationalen Verdienstorden Frankreichs. Heute sind viele Dämme und Sperrbauwerke von früher für die Energiegewinnung unwirtschaftlich und als Hochwasserschutz überholt. Der WWF setzt sich weiterhin für deren Abriss und Rückbau ein, um Flüsse wieder durchgängiger und naturnäher zu gestalten.

© WWF International/Indian Government Press Information, H. Bräuer/Ceity Images/Stockphoto, Imago Images/Neupress, M. Baubani/WWF

M wie Meeresschutz Ab den 1980er-Jahre beginnt der WWF mit dem Schutz ganzer Lebensräume – in den Küstenmeeren genauso wie in den letzten naturnahen Flusslandschaften.



G wie Gebietsschutz Der WWF erweitert seit den 1990er-Jahren Schutzgebietsnetzwerke in Afrika– und später dann in Südamerika. Aber auch in den Gebieten östlich des einstigen Eisernen Vorhangs begann die Umweltstiftung aktiv zu werden.



© R. Maharajoo/WWF, M. Beaulieu/WWF, J. MacDonald/WWF-USA, WWF



Die Wende für Umwelt- und Naturschutz im Osten

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 richtete der WWF Deutschland seinen Blick besonders in Richtung Osten. Zahlreiche Projekte etwa im Kaukasus (Bild) oder in der Amur-Region zum Erhalt der ursprünglichen Natur (insbesondere der dortigen letzten Großkatzen) wurden auf den Weg gebracht. Auf der russischen Halbinsel Kamtschatka trugen die Arbeiten dazu bei, Schutzgebiete mit mehr als drei Millionen Hektar als UNESCO-Weltnaturerbe auszuweisen. Gleichzeitig wurde die traditionelle Nutzung der Natur durch die Urbevölkerung gesichert. Seit dem Jahr 2000 kann man den WWF sogar besteigen: Als Dank für die Arbeit wurde ein bis dahin namenloser, fast 2000 Meter hoher Berg im Fernen Osten Russlands offiziell nach der Umweltstiftung benannt: der WWF-Berg.

Vorreiter für Klimaschutz und neue Energien

Spätestens nach der ersten UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio gewannen die Themen Klima und Energieversorgung für die Organisation wachsende Bedeutung. Im Verbund mit dem WWF-Netzwerk kämpfte man für das Kyoto-Protokoll 1997 und für das Pariser Abkommen 2015, um die Erdwärmung zu begrenzen. Bereits 2003 hatte die Umweltstiftung als erste Organisation eine Kampagne gegen den Bau neuer Kohlekraftwerke gestartet, die breite Durchschlagskraft entfaltete: „Power Switch“ – Umschalten auf neue Energien. Neben Gutachten und Konzepten wie dem „Modell Deutschland“ 2009 warben die Klima-Pandas mit bildstarken Aktionen für ihre Sache. Jennifer Morgan (im Bild), die langjährige Leiterin des internationalen WWF-Klima-Teams, ist heute Staatssekretärin und Sonderbeauftragte für internationale Klimapolitik im Auswärtigen Amt.

Das größte Regenwaldschutzgebiet der Welt

Auf Initiative des WWF, der deutschen Bundesregierung und des Globalen Umweltfonds der Weltbank rief die brasilianische Regierung 2002 das größte Naturschutzvorhaben der Welt ins Leben: das Amazon Region Protected Areas Program (ARPA). Rund 60 Millionen Hektar brasilianischen Amazonas-Regenwaldes wurden in 120 Schutzgebieten durch ein umfassendes Netzwerk gesichert. Insgesamt ist die Region so groß wie Deutschland und Großbritannien zusammen. Gut neun Millionen Hektar davon sind Schutzzonen, in denen Holz und Nichtholzprodukte nachhaltig genutzt werden. Das schafft Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung und bewahrt gleichzeitig die wertvollen Regenwaldflächen. Für einige dieser Schutzregionen hat der WWF Deutschland seit 2006 die Verantwortung übernommen: den mehr als 1,9 Millionen Hektar großen Juruvana-Nationalpark und das 2,4 Millionen Hektar große Apuí-Gebiet sowie weitere angrenzende Gebiete.

Gegen Wilderei und Abholzung in Dzanga-Sangha

Zu Beginn der Neunzigerjahre wurden im Süden der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) auf Initiative des WWF das Schutzgebiet Dzanga-Sangha sowie der Nationalpark mit den zwei Kernzonen Dzanga und Ndoki eingerichtet. Gemeinsam mit der ZAR hat die Umweltstiftung diesen rund 4400 Quadratkilometer großen Regenwald vor Abholzung und Wilderei bewahrt. Der WWF baute eine tatkräftige Wildhütergruppe auf, förderte die Umweltbildung der Bevölkerung und überwacht seither regelmäßig die Tierbestände des Regenwaldes. Neu gebaute Brunnen sorgen für sauberes Trinkwasser. Eine Gesundheitsstation und mobile Helfer sichern die medizinische Grundversorgung insbesondere der BaAka, eines Pygmäenvolks. Die Unterstützung der indigenen Bevölkerung und die Wahrung ihrer Rechte sind für den WWF eine elementare Bedingung für erfolgreichen Naturschutz. Die BaAka wiederum helfen dem WWF, im Dzanga-Nationalpark weltweit erstmals Gorillagruppen an Ökotouristen zu gewöhnen. Das schafft Einkommen und Arbeitsplätze.

Bier für den Regenwald

Mit dem Krombacher Regenwald-Projekt 2002 gelang dem WWF ein Coup, und zwar den Verkauf eines Kasten Biers an die finanzielle Förderung eines Waldprojekts in Zentralafrika zu koppeln. Die Werbekampagne der Brauerei wurde als „Saufen für den Regenwald“ verspottet, gerichtlich bekämpft, viel kritisiert und hoch gelobt. Insgesamt kamen rund vier Millionen Euro für den Schutz des Regenwaldes zusammen. Die Erlöse fließen bis heute in die Schutzmaßnahmen.